

Mein Austausch-Bericht

Neue Leute, neues Essen, neue Landschaften, neue Städte – all das durfte ich im Herbst 2017 erleben. Ich begab mich nämlich auf einen siebenwöchigen Austausch nach Frankreich.

Natürlich war ich sehr aufgeregt, bevor ich mich auf den Weg machte, aber da ich meine Austauschschülerin und auch ihre Eltern schon kannte, freute ich mich sehr darauf, sie wiederzusehen. „Meine Corres“ hatte mich bereits im Frühjahr 2017 für zehn Wochen besucht. Ihre Eltern reisten mit ihr und blieben noch einige Tage.

An einem Freitagnachmittag ging es los: morgens war ich noch an der Loburg, bevor meine Familie und ich uns auf den Weg nach Frankreich machten. Die Fahrt nach Beauvais, die Stadt, in der meine Austauschschülerin lebte, dauerte etwa sechs Stunden, sodass wir am späten Abend dort ankamen. Wir wurden sehr freundlich empfangen, erkundeten sogar noch am selben Abend ein wenig die Stadt und hatten ein sehr spätes Abendessen.

Am nächsten Morgen machten alle, meine Gastfamilie und meine Familie, einen Ausflug nach Amiens. Eine wirklich sehr schöne Stadt, deren Ambiente mir persönlich sehr gefallen hat. Am Tag darauf verabschiedeten sich meine Eltern. Der Abschied fiel mir nicht sehr schwer, da ich wusste, dass ich in meiner Gastfamilie gut aufgehoben war.

Schon am nächsten Tag stand für mich der erste Schultag auf dem Plan. Freude kam bereits zu Beginn des Unterrichts auf: Die erste Stunde begann erst um halb neun, an manchen Tagen ging es für

mich sogar erst um halb elf los. Ich ging auf die gleiche Schule wie meine Austauschschülerin, das Lycée Felix Faure, jedoch besuchten wir verschiedene Klassen. Das war aber überhaupt kein Problem, denn in meiner Klasse war eine andere deutsche Austauschschülerin, mit der ich mich auf Anhieb verstand und mit der ich bis jetzt noch Kontakt habe. Ich lief zur Schule, das dauerte etwa zehn Minuten. Die Mittagspause verbrachte ich zuhause. Sie dauerte jeweils ein bis zwei Stunden. Wichtig zu erwähnen ist, dass die Unterrichtsstunden am Lycée immer eine ganze Zeitstunde dauern. Der Unterricht endete zu unterschiedlichen Zeiten, die maximale Dauer war bis 16:30 Uhr. Ich war in der Seconde, das entspricht der elften Klasse in Deutschland. Das war etwas ungünstig, weil ich in Deutschland erst in die zehnte Klasse ging.

Ich hatte die Fächer Französisch, SVT (sciences de vie et de terre, vergleichbar mit Biologie in Deutschland) Physik-Chemie (die Fächer werden in Frankreich zusammengefasst) genauso wie Geschichte und Geografie, Mathe, Englisch, Politik, Sport, Spanisch, Französisch-Förderunterricht und einen Projektkurs. Die Themeninhalte des Unterrichts sind mir nicht immer ganz klar geworden. Im Englischunterricht sahen wir zum Beispiel „The Walking Dead“ – eine Fernsehserie, in der es sich um eine Zombieapokalypse und einige Überlebende dreht. Unsere Aufgabe dazu war, die gesehenen Ausschnitte zusammenzufassen oder einen Teil des englischen Comics dazu zu lesen. Das

Beteiligen fiel mir hierbei nicht schwer, weil ich Englischunterricht auch in Deutschland habe.

Im Spanisch-Unterricht hingegen habe ich mich ein bisschen fehl am Platz gefühlt, weil ich in Deutschland kein Spanisch lerne. Diese Unterrichtszeit durfte ich deshalb dazu nutzen, den Schulstoff aus Deutschland nachzuholen. So auch in SVT: Das Thema um das es in diesem Unterricht ging, habe ich bis heute noch nicht ganz verstanden. Ich muss aber erwähnen, dass meine SVT-Lehrerin sehr nett war und das auch in Ordnung fand. In Physik-Chemie bestand die Lehrerin darauf, dass ich nicht neben der anderen deutschen Austauschschülerin saß, um besser im Unterricht mitmachen zu können. Das klappte auch, als wir zum Beispiel Experimente mit Säuern und Laugen machten. Als es aber um Physik ging und Formeln eingeführt wurden, von denen ich auch in Deutschland noch nie etwas gehört hatte, half es mir nicht mehr neben Muttersprachlern zu sitzen. Im Französischunterricht machten wir das, was wir auch in Deutschland im Unterricht machen, nur eben auf Französisch: Gedichte analysieren. Einige Dinge konnte ich da sogar verstehen.

In Mathe hatte ich einen Lehrer, der lange Tafelbilder liebte. In meinen ersten Stunden habe ich ganz fleißig jede Stunde um die vier bis fünf Seiten mitgeschrieben. Am Ende habe ich es aber aufgegeben, Mathe-Stoff aus der elften Klasse in Französisch aufzuschreiben.

So etwa sahen also meine Schultage aus. Zusammenfassend kann ich hier sagen: Auch wenn ich

nicht alles verstanden habe, hat es wirklich Spaß gemacht hat. Darüber hinaus hatte ich keine französischen Hausaufgaben, sodass ich nach der Schule machen konnte was ich wollte. Nach der Schule ging ich nach Hause. Dort war ich manchmal alleine, manchmal war aber auch ein Familienmitglied meiner Gastfamilie zuhause. Langweilig war mir jedenfalls nach der Schule nie. Ich habe immer ein Goûter gemacht, das war ein kleiner Nachmittagsnack, bestehend aus Kuchen, Schokolade oder Obst. Danach habe ich dann manchmal mit meinem kleinen Gastbruder Mario Karten oder Ähnliches gespielt, Posaune geübt, bin mit meiner Gastmutter zum Einkaufen in die Stadt gegangen oder habe einfach etwas für die Schule in Deutschland gemacht. Hierzu muss ich sagen, dass ich erst wirklich unsicher war, ob ich es wirklich schaffen würde, den ganzen Stoff nachzuholen. Letzten Endes kann ich aber sagen, dass ich regelmäßig Zeit hatte, mich damit zu befassen. Mittlerweile habe ich nicht mehr das Gefühl habe, noch große Lücken aus der EF zu haben.

An jedem Wochenende unternahm meine Gastfamilie etwas mit mir. Dafür bin ich wirklich sehr dankbar, weil ich auf diese Weise viel erleben konnte.

Attraktionen waren unter anderem Ausflüge ans Meer, nach Paris und in einen Freizeitpark oder ein Wochenende zusammen mit den Pfadfindern, denn alle in meiner Gastfamilie waren waschechte Pfadfinder. Aber auch Klavierkonzerte oder Kirchbesuche habe ich mitgemacht. Alles waren schöne Erfahrungen, sodass ich fast gar keine Zeit hatte, an Heimweh zu denken.

Manchmal habe ich mich aber trotzdem nach einer schönen Scheibe deutschen Vollkornbrot

gesehnt. Doch im Gegenzug habe ich ganz viele andere Köstlichkeiten kennengelernt.

Hierzu zählen ganz klischeehafte Speisen wie Crêpes und Croissants, aber auch exotischere Dinge wie Garnelen, die ich in Frankreich lieben gelernt habe und Oktopus, bei dem ich auf jeden Fall empfehle, ihn wenigstens zu probieren. Ob man ihn mag, ist dann eine andere Sache. Mir hat vom gesamten Gericht am Ende das Baguette und der Tomatensalat gereicht.

In meiner letzten Woche kam das Highlight des ganzen Austausches: es waren Ferien und ich fuhr mit meiner Gastfamilie eine Woche in die Auvergne zu den Großeltern, die ganz in der Nähe von Clermont-Ferrand wohnten. Die Großeltern waren ebenfalls sehr warmherzige Menschen, die ein ganz tolles Haus hatten. Wir gingen wandern und ich sah den berühmt-berüchtigten Volvic-Vulkan und glasklare Kraterseen. Auf der Rückfahrt fuhren wir an Paris vorbei, so konnte ich den Eiffelturm in der Nacht glitzern sehen. Noch schnell ein Erinnerungsfoto schießen und nach Hause! Zwei Tage später kamen meine Eltern, um mich abzuholen.

Es war schon ein seltsames Gefühl wieder in Deutschland anzukommen. Eine komplett neue Lebensart war nach nur sieben Wochen schon wieder beendet. Aber ich freute ich mich auch, weil ich endlich meine ganzen Freunde und meine Familie wiedersehen konnte.

Alles in allem kann ich einen Austausch nach Frankreich wirklich empfehlen. Man könnte zwar denken, dass es gar keine großen Unterschiede zwischen Deutschland und Frankreich gibt. Man könnte auch denken, dass es gar nicht spannend werden kann, dorthin zu fahren. Doch das alles

denkt man meiner Meinung nach nur, wenn man es noch nicht ausprobiert hat: Frankreich ist spannend und man lernt ganz viele neue Sachen kennen, eben eine komplett neue Kultur. Zudem lernt man sich selbst viel besser kennen. Man kennt sich ja nur im gewohnten Umfeld und gewohnten Tagesablauf, aber in einer neuen Lebenssituation kann man viele neue Seiten an sich selbst entdecken. Das ist für jeden etwas anderes. Ich habe zum Beispiel herausgefunden, dass Garnelen gut schmecken.

Warum gerade Frankreich?

Für mich persönlich ist das Land schon seit langem ein beliebtes Urlaubsziel, sodass sich der gesamte Austausch auch ein bisschen wie Ferien anfühlte und gleichzeitig Luftholen vor Beginn der Oberstufe war. Im Nachhinein kann ich sagen, dass Frankreich für mich einfach eine entspannte Atmosphäre hatte. Es macht den Leuten nicht so viel aus, wenn man zum Beispiel mal ein bisschen zu spät kommt. Deswegen, besser nicht zu spät entscheiden, dass man einen Austausch nach Frankreich machen will, denn sonst ist es vielleicht schon zu spät.

Corinna Dercks